

## **Megalopolis: Ausgrabungen auf der Agora 1991 – 2002**

*Hans Lauter*

Excavations in the agora of Megalopolis were resumed by the author in 1991. The work concentrated on the late classical and Hellenistic building remains with the scope of a better understanding of their original appearance, and of resolving the problems of their chronology which have been under discussion since they were first discovered. Thus, the dates of the stoa of Philip and the sanctuary of Zeus Soter can now, finally, be established to the third and fourth quarters, respectively, of the 4th century B.C. by stratigraphical, epigraphical and additional stylistic evidence. Large part of the stoa of Aristodamos (built 262 to 252 B.C. and completely restored about 200 B.C., apparently by Philopoimen) was uncovered for the first time, showing a two-room basement in its southern wing. On the west side of the square there came to light a previously unknown, tripartite building complex consisting *i.a.* of a large council hall and a long and narrow pillar-court with rows of offices. It is identified as the 'Government's Palace' of the city-state, housing the different boards of the *boule*, the *damiorgoi* and perhaps the *polemarchos*. Built shortly after the foundation of the town, it underwent an extensive rebuilding after the destruction by Kleomenes III in 222 B.C. Adjoining it was an annex-sanctuary of Zeus (Homarios?) including the state hearth of Megalopolis where a donation of the historian Polybios is testified by tile-stamps.

Von 1991 bis zu ihrem einstweiligen Abschluss im Jahre 2002 fanden auf der antiken Agora von Megalopolis Ausgrabungen statt, die als deutsch-griechische Synergasia unter der Leitung von Th. Spyropoulos und H. Lauter standen; 2002 vertrat A. Panagiotopoulou die griechische Seite. Die Finanzierung erfolgte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Das Deutsche Archäologische Institut ermöglichte durch Bereitstellung namhafter Mittel Maßnahmen zur Konservierung und denkmalsgerechten Präsentation der Ruinen einschließlich einer Teilanastylose; für diese Unterstützung sei K. Fittschen und H. Kyrieleis gedankt.

Ziel der Ausgrabung war die Re-evaluation der spätclassischen und hellenistischen Architekturen des Platzes. Dabei bezogen sich die Fragestellungen von Anfang an gleichmäßig sowohl auf den formalen Aspekt der Bauten, also auf ihre (verbesserte) Wiedergewinnung in Grund- und Aufriss, als insbesondere auch auf das Problem ihrer Datierung; gerade hierbei hatte die Forschung der letzten Jahrzehnte in Ermangelung neuen oder auch nur zuverlässigen alten Materials zunehmend den Boden unter den Füßen verloren. Schließlich stellte sich als Drittes schon bald im Verlauf des Projekts ein speziell topografisches Interesse ein, das für die Erweiterung der Grabungsflächen z.B. am Westrand der Agora, aber auch im südöstlichen Vorfeld der Stoa des Aristodamos bestimmend wurde.

Einer ersten flüchtigen Sondage, die L. Ross 1839 im Bereich der jetzt 'Roman Stoa' genannten Spolienkonstruktion durchführte,<sup>1</sup> folgte 1890-91 die großräumige Exploration der Agora durch ein englisches Forscherteam mit R.W. Schultz als Architekt und W. Loring als Topograph.<sup>2</sup> Die überaus schnelle und relativ pompöse Veröffentlichung dieser Kampagnen wirkt eindrucksvoll, was aber nicht darüber hinweg täuschen darf, das die Raschheit mit einer ziemlich lückenhaften, im Detail manchmal unzuverlässigen Dokumentation erkaufte wurde. Die fachwissenschaftliche Auswertung der Befunde war unausgereift – auch nach den Maßstäben ihrer Zeit.<sup>3</sup> So hat die Publikation für mehr als hundert Jahre den Blick auf die Bauwerke von Megalopolis tatsächlich eher verstellt als ihn geöffnet; diese spielen in der Literatur denn auch nur eine ganz marginale Rolle, die ihrer architekturgeschichtlichen Bedeutung gar nicht gerecht wird. 1940 begann P. Knoblauch mit einer steingerechten Aufmessung des Zeus-Soter-Heiligtums, die wohl zu einer gründlichen Neuveröffentlichung des Monuments führen sollte. Wegen der Kriegereignisse kamen die Arbeiten aber nicht über das Anfangsstadium hinaus;<sup>4</sup> indirekt wurden sie jedoch zum Anlass für die Wiederaufnahme der Untersuchungen auf der Agora 1991.<sup>5</sup>

Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Agora von Megalopolis in einem Zustand jahrzehntelanger fortgeschrittener Verwahrlosung. Die einst von den Engländern ganz oder teilweise freigelegten Architekturen waren entweder bis zur Unkenntlichkeit überwachsen oder sogar wieder völlig eingeschwemmt und

---

1. Ross 1841, 81-2.

2. Gardner *et al.* 1892.

3. Deutliche Kritik etwa Martin 1951, 384 A. 2. Dabei muss hinzugefügt werden, dass überhaupt nur die Philipps-Halle und das Zeus-Heiligtum mit einigem Detail besprochen wurden; zu den anderen, ebenfalls angegrabenen Bauten (Stoa des Aristodamos, Archeia, Bouleuterion) finden sich bestenfalls wenige dürftige Sätze.

4. Vgl. AA 1942, 148.

5. Hierzu Lauter 2002a, 36.

verschüttet. Ihre 'Reinigung' bedeutete in der Regel, sie *de facto* neu auszugraben. Dabei wurde im Gegensatz zur alten Grabung diesmal womöglich eine vollständige und nachhaltige Freilegung der Ruine beabsichtigt: so etwa bei der Philippeios Stoa, die damals bloß durch Sondagegräben und Suchlöcher exploriert worden war – anscheinend maximal bis auf Euthynterieniveau hinunter und nicht weiter. Inzwischen ist nicht nur die räumliche Ausdehnung dieses bemerkenswerten Gebäudes ein real erfassbarer ästhetischer Wert; auch alle seine erhaltenen Überreste liegen heute frei vor Augen.

Die neuen Grabungen haben bald die Grenzen hinter sich gelassen, die unseren Vorgängern gesetzt waren. Sie gingen weiter in die Fläche, aber auch weiter in die Tiefe, um – unter anderem – stratigrafische Informationen zu gewinnen. Gänzlich neu ins Blickfeld getreten sind die vorher unbekanntesten Staatsgebäude, die den Westrand der Agora säumen und aus der Gründungsphase der Stadt im 3. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. stammen. Als einschneidende Eckdaten für die spätere Baugeschichte des Platzes heben sich zwei archäologisch deutlich fassbare Katastrophen heraus. Bei der ersten handelt es sich um die auch literarisch überlieferte Brandschatzung der Stadt durch den spartanischen König Kleomenes III. im Jahre 222 v. Chr. (Polyb. 2.55; Plut. *Cleom.* 23-25); besonders die eigentlich 'politischen' Gebäude und Denkmäler der Agora wurden damals offenbar gründlich zerstört, während sich die Schäden etwa am Heiligtum des Zeus Soter und an der Philippeios Stoa in Grenzen gehalten haben dürften. Der Wiederaufbau, der sich über mehr als eine Generation hingezogen zu haben scheint, folgte nicht unbedingt den alten Vorgaben (Bouleuterion!). Die zweite Katastrophe muss ein verheerendes Erdbeben gewesen sein, das die Stadt in severischer Zeit um 200 n. Chr. und also nicht sehr lange nach dem Besuch des Pausanias betraf. Damals stürzten praktisch alle die von Pausanias genannten griechischen Bauten ein und wurden als solche auch nicht wiederhergestellt. Im 4. oder 5. Jh. erhob sich auf der Ostseite der Agora eine relativ ausgedehnte Kirchenanlage, von der bei den neuen Grabungen allerdings nur Annexräume im Atriumbereich randlich angeschnitten wurden.<sup>6</sup> Bereits im 6. Jh. scheint das städtische Leben in Megalopolis erloschen gewesen zu sein.<sup>7</sup>

Im Folgenden sollen einige Angaben zu einzelnen Gebäuden gemacht werden,<sup>8</sup> die aber schon aus Platzgründen nur unvollständig sind und die Fülle der Grabungsergebnisse nicht repräsentieren können; ihre Auswahl ist im Detail not-

6. Sonst nur schemenhaft aus der geophysikalischen Prospektion H. Stümpel 1998 bekannt.

7. Chronologisch gesicherte Artefakte des 6. Jhs. (justinianisch oder später) fehlen nach wie vor (nicht zwingend Gans 1998).

8. Vgl. von den bisherigen Vorberichten besonders Lauter 1997; Lauter und Spyropoulos 1998; Lauter 2002b.

wendig arbiträr. Die Bauten werden in chronologischer, nicht topografischer Reihenfolge angesprochen.

*‘Demosia Oikia’: der Bouleuterion-Prytaneion-Komplex am Westrand der Agora und zugehörige öffentliche Gebäude<sup>9</sup>*

17 m südlich von der Philippeios bzw. 12,30 m vor den Fundamenten ihres Westrisalits liegt das von Pausanias 8.30.9 erwähnte und an seiner Grundrissgestalt identifizierbare Bouleuterion – ein etwa quadratischer tetrastylter Saal mit einer säulengeöffneten Prosta im Osten. Im Jahr 2000 gelang zunächst der Nachweis, dass das Rathaus zwei Bauphasen besitzt. Sein südliches Drittel samt den vier Innensäulen stellt eine Erweiterung anlässlich eines radikalen Neubaus dar, der auf eine Brandkatastrophe gefolgt war. Vom Vorgänger wurde der polygonale Mauersockel im Norden und Westen sowie die Prostasfundamente in den Neubau übernommen, die alte Südmauer mit Ausnahme der Bruchstein-Kieselunterfütterung abgetragen; diese fand sich direkt neben den späteren südlichen Innensäulen. (Abb. 1, 2) Demnach hatte das Alte Bouleuterion, das bereits aus Saal und geöffneter Vorhalle bestand, eine langrechteckige Gestalt. Die lichte Breite des Sitzungssaales betrug 13,30 m bei einer Länge von knapp 24 m; tragende Stützen für seine Decke konnten mit großer Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden. Typologisch wird er zu den Vorläufern römischer Curiae zu rechnen sein, woraus sich u.U. eine Höhe von weit über 10 m ergibt (vgl. Vitruv. 108.5).

An das Alte Bouleuterion schloss ein langer Gebäudetrakt an, dessen Kern ein Pfeilerperistyl bildete. Auch dieser Trakt war einem großen Schadfeuer zum Opfer gefallen; sein Nordende verschwand später unter der Süderweiterung des Rathauses. Auf Abb. 2 sieht man die Zone, in der sich die Phasen überlappen. Über dem Brunnen, der zur ersten Phase gehört und von dessen Plattform wenig mehr als der spinnenförmige Fundamentrost geblieben ist, legte sich die Südmauer des Neuen Bouleuterions (Spolien!). Dahinter die nördliche Schmalseite des Pfeilerhofes mit den vier Stützenbasen. Der Kanal geht von der alten Südmauer aus. Wir vermuten in diesem Gebäudeabschnitt das Prytaneion (Damiorgeion) der Stadt. Es verfügte zusätzlich zum Pfeilerhof über zwei Fluchten von ‘Büro-Appartements’ sowie über eine Pfeilerhalle nach Osten zur Agora hin. Ein kurzer, aber durch ein betont repräsentatives Portal zugänglicher Gebäudetrakt mit Innenhof rundete nach Süden die Gesamtanlage ab. Der ganze, dreiteilige Komplex war einheitlich konzipiert und ausgeführt worden, wie u.a. die identische Arbeit an den Mauersockeln, den Fassadenfundamente etc. im

---

9. Vorläufiger Plan Lauter 2002b, 379.

Norden und Süden beweisen. Die Gesamtanlage maß bei einer Breite von 28,05-10 m eine Nord-Süd-Länge von 67,70 m.

Das Bauwerk vereinigte sozusagen unter einem Dach die Amtsräume der (drei?) entscheidenden Regierungsorgane Boule, Damiorngengremium und vielleicht Polemarch; weitere Verwaltungsbehörden hatten wahrscheinlich eigene Lokale (siehe *Archeia!*). Insofern kann dieses 'Staats- oder Regierungsgebäude' zukünftig als eine Art Paradebeispiel für die in Theorie und Praxis ausgereifte 'politische Urbanistik' der jüngeren Klassik gelten. Die Datierung der ersten Phase ist durch stratifizierte Keramik und Münzfunde auf die Jahrzehnte 360-340 v. Chr. festgelegt.

Die zarte, in ihrer fragilen Feinheit geradezu quattrocentesk wirkende Architektur des spätclassischen Regierungspalastes ist (wenigstens in Resten) wesentlich durch die Katastrophe erhalten geblieben, die man nach dem Fundmaterial mit Kleomenes III. und dem Jahr 222 v. Chr. zusammenbringen muss. Der anscheinend bald erfolgte Wiederaufbau hat mit dem vergrößerten Bouleuterion selbst noch einmal eine respektable, zeitgemäße Architektur verwirklicht. Auf die eher dürftigen Neubauten im Süden des Sitzungssaales soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, noch auf eine letzte Restauration desselben Saales wohl nach dem Erdbeben im frühen 3. Jahrhundert.

Unmittelbar im Süden an die Demosia Oikia angebaut war das Temenos des Zeus (Homarios?), das mit seinem (2002 aufgefundenen) Staatsherd den Regierungsorganen sozusagen als besonderes Staatsheiligtum diente. Seine Gründung steht im Zusammenhang mit dem Bouleuterion-Prytaneion-Komplex; aus dieser Zeit stammen Reste eines Peristyls und ein ebenerdiger Altar von feiner Arbeit. Aus seiner späteren Baugeschichte ist die durch Ziegelstempel bezeugte Munifizenz des Philopoimen und dann des Polybios hervorzuheben.<sup>10</sup>

Einer Erwähnung wert ist die Tatsache, dass zumindest im Nordwesten der Regierungskomplex von einem weiteren öffentlichen Großbau gerahmt wurde, der sich jenseits der schmalen 'Rathausgasse' im Norden und der Weststraße über Eck erstreckte. Er wurde 1999 mit wenigen Schnitten sondiert, die folgende Feststellungen erlaubten: Der Bau stammt aus der Gründungsphase der Stadt; sein Dach wurde nach der kleomenischen Katastrophe erneuert (Ziegelstempel: *δαμοσιοι!*); es handelt sich um einen Zweckbau mit großen Langräumen, in dem man etwa ein Magazin, einen Speicher vermuten könnte. Der daran im Süden, nach einer schmalen (und verschließbaren) Brandgasse anschließende Bau zeigt zur Weststraße hin auf die ganze Länge des Regierungsgebäudes eine türlose

---

10. Die in Lauter 2002b gemachten Angaben konnten 2002 besonders hinsichtlich des Anteils beider Stifter präzisiert werden. Demnach hat Polybios vor allem den Raum mit dem Staatsherd nachträglich nochmals restaurieren lassen.

Front. Seine Bestimmung ist unbekannt, wahrscheinlich aber auch öffentlicher Natur.

Wie es aussieht, dehnte sich demnach an der Westseite der Agora ein ganzes Quartier städtisch-staatlicher Bauten unterschiedlicher Funktion aus. Zu Pausanias' Zeit mögen viele davon wüst gelegen haben (wie schon das Damiorgeion) oder zweckentfremdet gewesen sein. Pausanias kennt als Behörden im Wesentlichen nur noch die Archeia im Nordosten des Staatsmarktes.<sup>11</sup> Dieses Gebäude, das uns bekanntlich nur in einer Erneuerung der mittleren oder späten Kaiserzeit vorliegt, wird wohl auch in seiner ursprünglichen Fassung ein öffentlicher Bau gewesen sein; in ihm mögen einige der Ämter niedrigeren Ranges ihre Büros gehabt haben, die Aristoteles, *Pol.* 1321 b1-1322 a29, aufzählt.

#### *Philippeios Stoa und Heiligtum des Zeus Soter*

Diese beiden architektonischen Meisterwerke stehen sich formal nahe: Material, Größenmaße und Typenrepertoire der Bauglieder, stilistische Ausführung sind ähnlich, oft fast identisch. Sie gehören auch zeitlich eng zusammen.

Das Zeusheiligtum wurde von der dichten *Macchia* gesäubert, seine Ostfront samt Ostpropylon und Rampe erstmals ausgegraben und das Ganze konserviert. Die vollständige Freilegung der Philippeios kam 1998 zum Abschluss; im gleichen Jahr besorgte der Steinmetz und Restaurator Frank Beuthan die hauptsächliche Wiederaufstellung der in Sturzlage angetroffenen Säulen im Ostteil der Halle.<sup>12</sup> (Abb. 3)

Das dringendste Problem, die Datierungskontroverse, dürfte für beide Bauten inzwischen gelöst sein. Die stratifizierte, mit den Fundamenten verbundene Keramik weist in die Zeit nach der Mitte des 4. Jhs. und wirkt im Zeusheiligtum einen Hauch später als in der Philippeios. Zusammen mit der Überlieferung Pausanias, 8.30.6, die durch die 1996 gefundene Statuenbasis für Philipp II. glänzend bestätigt wurde,<sup>13</sup> steht damit als Fertigstellungszeit für die Stoa 338-336 v. Chr. fest.<sup>14</sup> Für einen durchgreifenden Neubau nach der kleomenischen Katastrophe, von den Säulen an aufwärts – was Coulton erwägt<sup>15</sup> – fehlen jegliche sachliche Anhaltspunkte im Baubefund. Das auch bautechnisch etwas

11. Zu ihnen unverändert Lauter und Spyropoulos 1998, 438-44.

12. Kleinere Ergänzungen wurden bis 2001 vorgenommen. Die Säulenelemente sind weitestgehend in ihrer ursprünglichen Position zusammengefügt. Das jetzt auf der Säule F sitzende ionische Kapitell ist ein Zementabguss der Ephorie nach dem in Orestio geborgenen Original.

13. Lauter und Spyropoulos 1998, 445.

14. Der Bezug auf Philipp V. (seit Dinsmoor 1950, 292) erweist sich schon von daher als bloße Spekulation.

15. Coulton 1976, 51, 256.

jüngere Zeusheiligtum muss ins letzte Jahrhundertviertel (320-310?) datieren, wobei die Nachricht über die Künstler der Kultbildgruppe schon mit veranschlagt ist. Die hier tätige Bauhütte, die aus der der Philippeios hervorgegangen sein dürfte, scheint übrigens auch am Theater (Koilon, Skanothek) beschäftigt gewesen zu sein.

Als Beispiel für die Resultate, die sich auf dem Sektor der Bauforschung im engeren Sinn erzielen lassen, sei hier der rekonstruierte Grundriss des Zeusheiligtums in seiner aktuellen Fassung abgebildet. (Abb. 4) Gegenüber dem alten englischen Plan (Gardner *et al.* 1892, 58 Fig. 55) sind nicht nur Fehler wie die Maßvertauschung bei Nord- und Osthalle korrigiert; wichtigere Verbesserungen betreffen Hauptzüge der Propyla, der Tempelvorhalle, der Hofsäulenstellung, des als eigenen Trakt konzipierten Nordwestflügels etc. Sie basieren auf bisher übersehenen oder vernachlässigten Indizien (z.B. Setzlinien, Falze) oder neu aufgetauchten Baugliedern u.ä., z.T. aus Erweiterungsgrabungen.

#### *Stoa des Aristodamos (Myropolis)*

Die ersten Ausgräber haben die einst wohl ungefähr 130 m lange Säulenhalle auf der Ostseite der Agora bereits richtig als Stoa des Aristodamos identifiziert, die dieser aus der Beute einer Schlacht gegen Akrotatos von Sparta 262 v. Chr. gestiftet hatte. Zu Pausanias' Zeiten trug sie den Namen Myropolis (Paus. 8.30.7). Eine nähere Beschreibung der englischen Sondagen existiert nicht.<sup>16</sup>

Inzwischen ist das südliche Fünftel der Stoa weitgehend ausgegraben und ihr Plan im Prinzip festgestellt. Demnach handelt es sich um eine zweischiffige Halle, an die sich hinten zwei Reihen Kammern anschlossen.<sup>17</sup> Am Südsprung ein Risalit nach Westen vor; ein symmetrischer Risalit am Nordende, das unter und hinter der modernen Staatsstraße unzugänglich verschüttet ist, darf analog zur Philippeios vermutet werden. Die aufgehende Säulenarchitektur bestand am Bau des Aristodamos aus Travertinit. Es gibt Anzeichen, dass die Stoa doppelgeschossig war.

Ihre südliche Schmalseite war mit Ausnahme des Risalits selbst viereinhalb Meter weit nach innen von einem Souterrain/Basement unterkellert; seine zwei Räume öffneten sich mit je zwei Türen auf den davor liegenden Platz, dessen Westrand übrigens von der Fassade des Zeusheiligtums gebildet wurde. Rück- und Seitenwände des Souterrains aus raffiniertem, kleinpolygonalem Opus mixtum sind stellenweise 2 m hoch erhalten. (Abb. 5) Östlich hinter der Stoa wurde eine 1,80 m breite, gepflasterte Gasse freigelegt, die am Austritt in

16. Entsprechend auch keine substantielle Information bei Coulton 1976, 255.

17. Oder genauer: eine Reihe, der Länge nach noch einmal unterteilte Kammern.

vorerwähnten Platz einen eigenartig gestalteten 'Kanalkopf' besitzt,<sup>18</sup> der freilich erst hochhellenistisch ist.

Die Bedeutung der Aristodameios liegt nicht zuletzt darin, dass sie mehrere Phasen aufweist, die sich überraschend genau datieren lassen. Über sich selbst hinaus liefern sie einen Schlüssel für die urbanistische Geschichte des megalopolitanischen Stadtzentrums. Darauf kann hier nur noch stichwortartig eingegangen werden.

1. Keramik aus dem Fundamentgraben der Gebäuderückwand: Sie reicht bis etwa in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. und sichert nochmals die Zuweisung des Gebäudes. Seine Erbauung wird damit eng auf das Jahrzehnt 262-252 v. Chr. eingegrenzt, indem nunmehr die literarische Überlieferung voll zum Zuge kommt. Alles Zugehörige (z.B. Dachterrakotten!) erhält damit ein absolutes Datum.

2. Die Architekturglieder des Erstbaus aus Travertinit wurden oft verstümmelt und immer wiederverwendet angetroffen, was auf mutwillige Zerstörung weist. Andererseits konnten wir eine große Anzahl Säulentrommeln aus Kalkstein (besonders aus dem südlichen Vorfeld) bergen, die zum Gebäude gehören müssen und einen Wiederaufbau – der einem Neubau gleichkam – bezeugen.<sup>19</sup> Sie lassen sich hochhellenistisch datieren.<sup>20</sup>

Demnach wurde die Halle von Kleomenes III. zerstört, der dafür auch gute 'persönliche' Gründe hatte.<sup>21</sup> Der Wiederaufbau muss mit Livius 38.39 verbunden werden, wonach Philopoimen eine von den Lacedaemoniern zerstörte Porticus ab 189 v. Chr. (wiederum aus Spartanerbeute!) neu errichten ließ.<sup>22</sup>

3. Die von Philopoimen neuerbaute Aristodameios wurde durch ein Erdbeben niedergeworfen, das so heftig war, dass sich einstürzende Mauerpartien der Souterrainfront noch in den Boden des Vorplatzes hineinbohrten. (Abb. 5, linke Bildmitte) Über dem Einsturz wurde später und als allerletzte Baumaßnahme eine aus Spolien bestehende Freitreppe (3. Jh., oder zusammen mit der frühchristlichen Basilica?) angelegt. Bei dem Erdbeben wurden die Souterrainräume durch einfließende, erdrutschartige Füllungen verschüttet, die besonders in einem begrenzten Bereich des östlichen Basements das reiche Inventar einer Kultstätte – oder eines Devotionaliengeschäftes? – aus dem Erdgeschoss der Myropolis

18. Brückenförmiger Steinriegel, rechts in Abb. 5, wohl als Absicherungsmaßnahme gegen Hineinfallen.

19. Von Loring in Gardner *et al.* 1892 auf dem Plan Taf. I unter Nr. 31 verzeichnet.

20. Vergleich mit Neubau des Thersilions und dem hochhellenistischen Theaterproskenion aus den Jahren kurz vor 190 v. Chr. Dazu befindet sich eine eigene Untersuchung in Arbeit.

21. Akrotatos war nicht nur ein Amtsvorgänger des Kleomenes, sondern auch sein Onkel 2. Grades.

22. Indem damit für die Livius-Stelle ein passender Bezug gefunden ist, hat sich der Versuch, sie mit der Philippeios Stoa zu verbinden (vgl. *supra* Anm. 14) m.E. endgültig erledigt.



transportierten. Vorbehaltlich einer endgültigen Aufarbeitung dieses datierenden Materials lässt sich der Zeitpunkt der Katastrophe vorläufig auf  $\pm 200$  n. Chr. bestimmen.

Das Beben, das offenbar sogar zu einer kleinräumigen tektonischen Verkipfung der Platte unter der südlichen Agora geführt hat, muss auch den Absturz des Südteils der Terrasse des Zeusheiligtums in den Helisson, ebenso wie den Einsturz der Philippeios und des Neuen Bouleuterions verursacht haben. Trotz einiger Wiederbelebungsversuche (Roman Stoa Archeia?) ist damit urbanistisch die Geschichte des antiken Megalopolis am Ende, soweit sie Anspruch auf allgemeineres geistiges Interesse erhebt. Dieses konzentriert sich naturgemäß auf die jüngerklassischen und hellenistischen Perioden – gibt es doch kaum eine zweite Stadt in Altgriechenland, wo eine vergleichbar große Zahl genau datierter oder datierbarer Bauten hoher Qualität das Studium der griechischen Architektur dieser Zeit so wie hier befördern können.

*Hans Lauter*  
*Archäologisches Seminar, Universität Marburg*  
*Biegenstrasse 11*  
*D – 35032 Marburg/Lahn*  
*Germany*

## BIBLIOGRAPHIE

- Coulton, J.J. 1976. *The Development of the Greek Stoa*. Oxford.
- Dinsmoor, W.B. 1950. *The Architecture of Ancient Greece*. London etc.
- Gans, U.-W. 1998. "Eine spätantike Terra-Sigillataschale aus Nordafrika in Megalopolis." *AA*: 499-506.
- Gardner, A., et al. 1892. *Excavations at Megalopolis*. *JHS Suppl.* 1.
- Lauter, H. 1997. "locus superior. Aus der Philipps-Halle in Megalopolis." *AA*: 389-405.
- Lauter, H., und Th. Spyropoulos. 1998. "Megalopolis. 3. Vorbericht." *AA*: 415-51.
- Lauter, H. 2002a. *Marburger Uni-Journal*, 13. Oktober.
- Lauter, H. 2002b. "«Polybios hat es geweiht...»." *AntW* 33: 375-86.
- Martin, R. 1951. *Recherches sur l'agorà grecque*. Paris.
- Ross, L. 1841. *Reisen im Peloponnes*. Berlin.

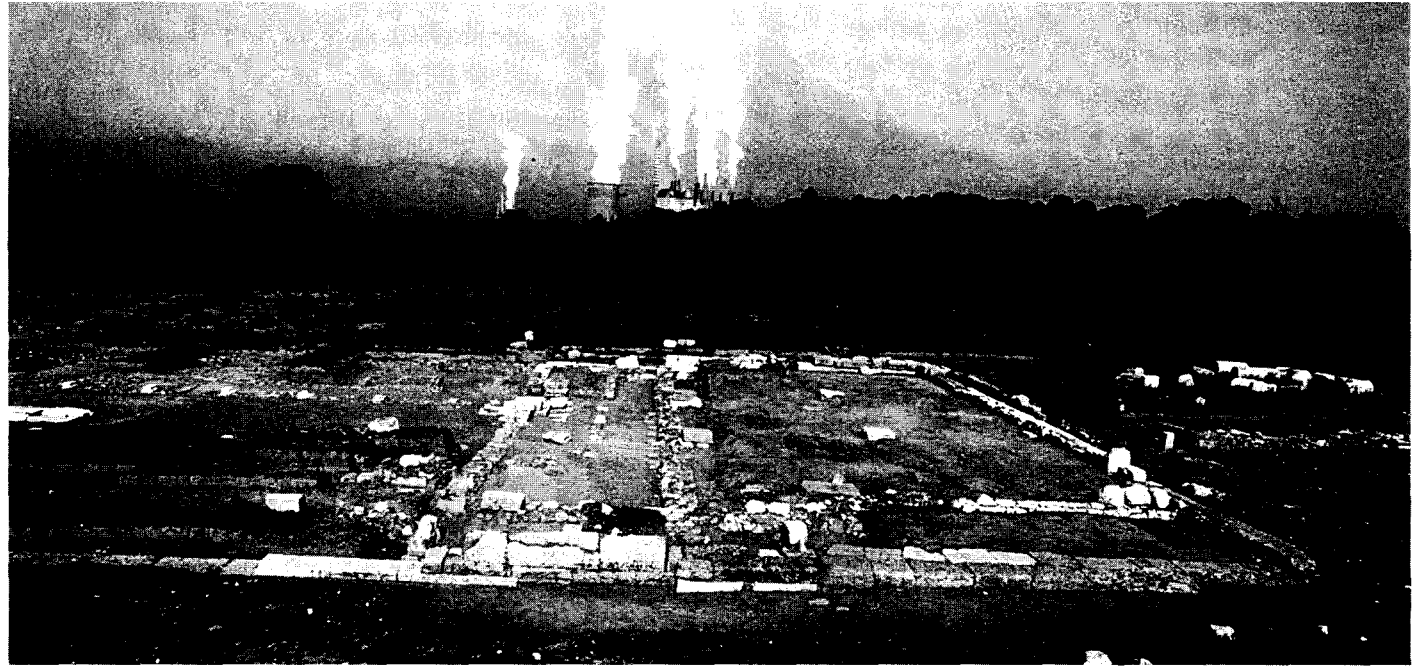


Abb. 1. Altes und Neues Bouleuterion von Osten; in der linken Bildhälfte das Pfeilerperistyl des Prytaneions. (Photo: Verf.)



Abb. 2. Altes und Neues Bouleuterion von Süden. Im Vordergrund das überbaute Nordende des Alten Prytaneions (Pfeilerperistyl mit integriertem Brunnen). (Photo: Verf.)

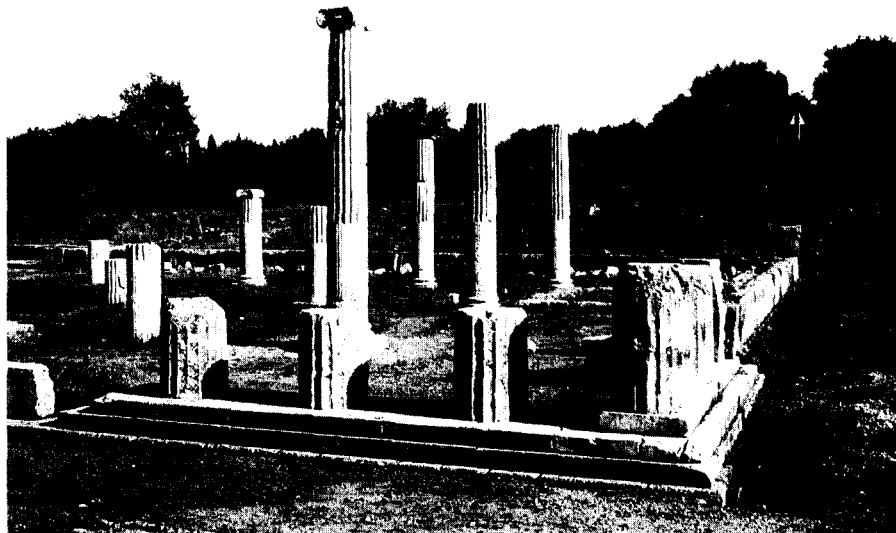


Abb. 3. Philippeios Stoa, Ostrisalis von Süd (Zustand 2001). (Photo: Verf.)

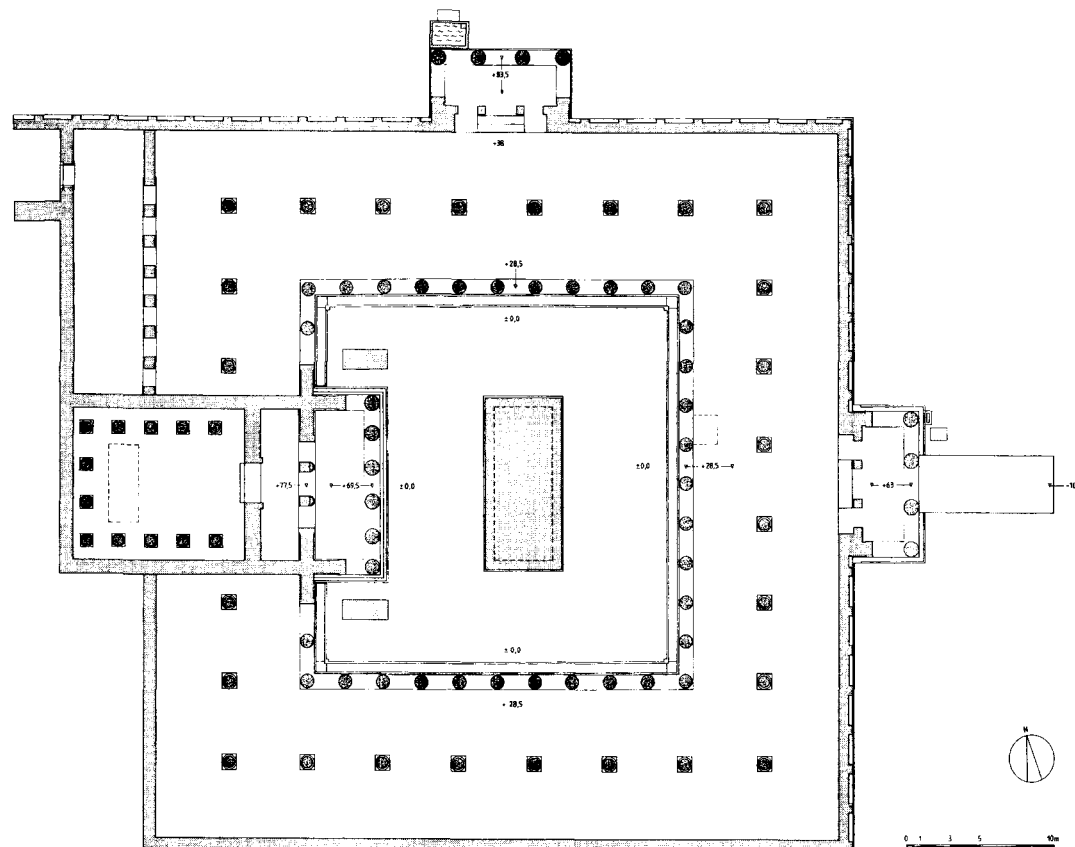


Abb. 4. Heiligtum des Zeus Soter. Wiederhergestellter Plan. (Zeichnung: Heide Lauter Bufe).

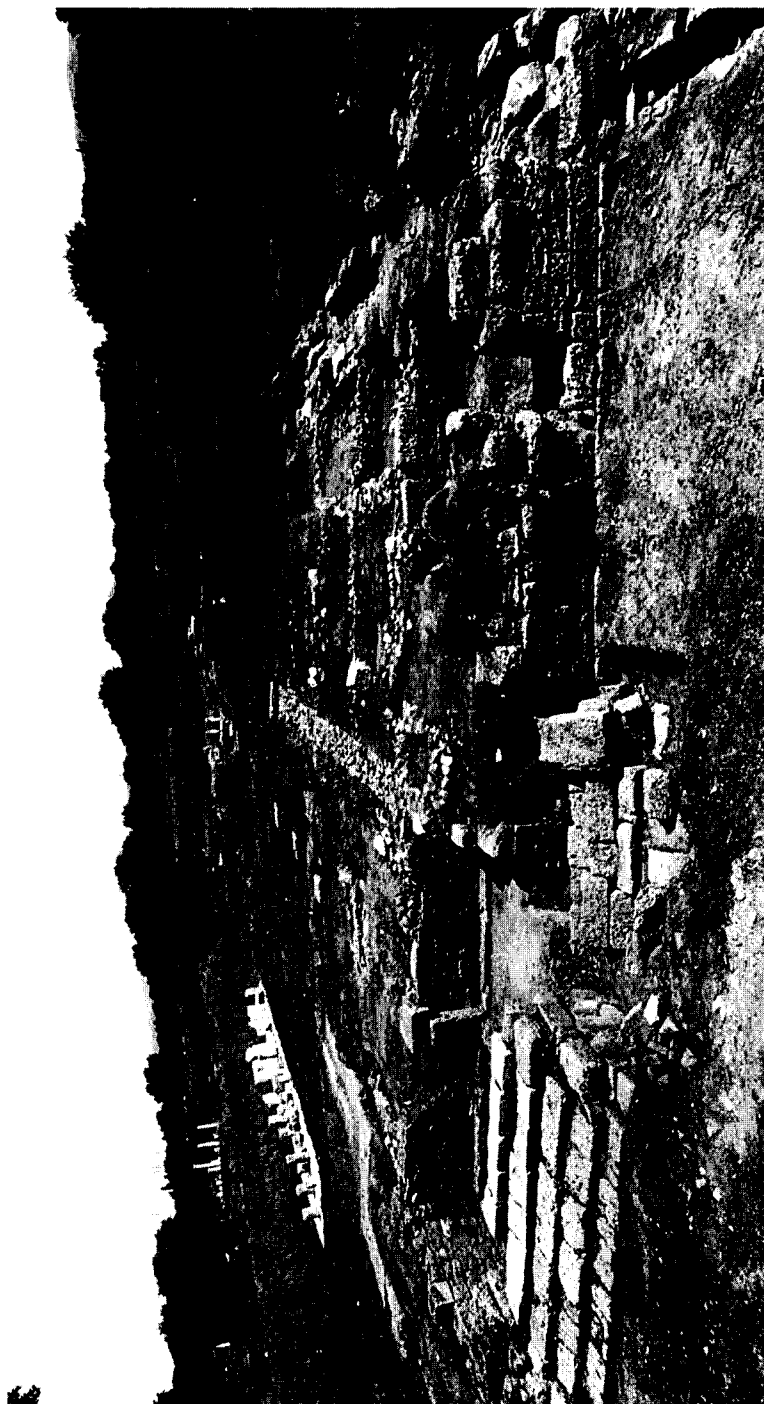


Abb. 5. Stoa des Aristodamos, Südflanke von Süd. (Photo: Verf.)